

# Ungarische Volksschule.

(Organ mehrerer vaterländischer Lehrervereine).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Johannes Eberspanger,

Professor und Seminarvorstand

Verlag von Ludwig Schodisch in Felső-Eör.

Erscheint jeden Samstag.  
Preis: ganzl. 4 fl.; halbj. 2 fl.; viertel-  
jährlich 1 fl.  
Inserate: die Petitzeile 5 kr.  
Beilagegebühr 2 fl.

Alle Gelder sind an den Verleger  
in Felső-Eör zu senden.  
Den Inhalt des Blattes betreffende Beiträge  
ersucht man frankirt an die Redaktion in  
Felsőlövö gelangen lassen zu wollen.

## Alte Papiere.

[Fortsetzung.]

### IV.

#### Die verachteten kleinen Aeußerlichkeiten.

Während der Lehrer seine Kinder nach ihrer innern Anlage sowol, als nach den äußern Anforderungen des Lebens — dies ist und bleibt das Doppelziel der Schule — ausbildet, d. h. ihnen die nötigen Anschauungen, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Kenntnisse und höhern Einsichten (jene bedeutungsvolle Fünf, der Empfindung, dem Willen, dem Verstand, der Fantasie und Vernunft, als den Grundrichtungen des Geisteslebens entsprechend) beibringt, wird er in der Weise seines Unterrichtes, in der Behandlung und Methode, überhaupt in der Form des Schullebens, das er gemeinsam mit seinen Schülern gestaltet, eine gewisse Regel befolgen, welche für die Erziehung von Wichtigkeit ist, ja, worin die Erziehung, welche die Schule geben kann und soll, eigentlich besteht. Von welcher Bedeutung ist oft das Kleine und Aeußere.

Jene kleinen Aeußerlichkeiten, von denen wir reden wollen, werden gewöhnlich übersehen, oder doch wenig beachtet; warum? Weil man meint, daß sich dergleichen von selbst verstehe. Diese Dinge verstehen sich aber leider nicht von selbst und haben mitunter so große Schwierigkeiten und Hindernisse — die zumeist in der Trägheit des Lehrers liegen — zu bekämpfen, daß sie unversehens einem Redlichen und Gewissenhaften der ihre Folgen erwägt, zu Hauptsachen werden. Das materielle und objektive Was, welches man in der Regel als das Wesentliche betrachtet, ist oft der gröbere Buchstabe; aber das Wie, das vielgestaltige, der feinere Teil der Aufgabe (in allen Künsten, so auch in der Erziehungskunst), der, welche die ganze Hingebung des Subjektes verlangt, wodurch Materielles und Geistiges in einen Guß verschmolzen werden, wobei der Mensch zeigen muß, was er ist und kann, nicht was er weiß — das ist eine ungleich schwierigere Sache. So führen denn auch die bekannten, äußerlich aufgenommenen Maximen und hochtönenden Sätze der Kompendienweisheit der Lehrer

nie zu einem genügenden Ziel, — oder was hätte ein junger Lehrer je durch einen Leitfaden der Methodik gelernt? — während er dagegen durch die Beachtung kleiner Dinge, welche sein ganzes Verhalten und Gebahren charakterisiren, viel klarer und sicherer seine Zwecke erreicht. In der Natur ist jene treue und stille Stetigkeit, die sich dem Auge des gewöhnlichen Beobachters entzieht, gerade das Gewaltige und Wunderbare, vor dem die sogenannten Naturgesetze der Gelehrsamkeit wie farblose Schatten vor dem vollen Sturz und Strom der Lebensfülle verschwinden. Wer die geheimen Gänge jener Potenzen im Kleinen sinnig verfolgt, dem wird der verhüllte Gedanke des Wirkens und Schaffens der ewigen Liebe viel eher aufgehen, als dem stubengelehrten Mathematiker, der selbstgefällig auf seine ellenlangen Formeln und Rechnungen zeigt, während ihm das Walten und Schaffen der unsichtbaren Macht, das Wandeln Gottes durch die Schöpfung, ewig verborgen bleibt. Er ahnet nicht, was einfache Gemüter fühlen und schauen.

Neden wir aber nun insbesondere von der Ordnung, Gewandtheit und Reinlichkeit.

## V.

### Die Ordnung.

Die Ordnung, welche uns aus richtig gestalteten und weise verwalteten menschlichen Zuständen und Einrichtungen so wolthuend entgegenblickt, ist eine Tugend der Empfindung, nicht des Verstandes oder Willens. In wem das Gefühl für Ordnung nicht gepflegt wurde, wer nicht Lust und Freude an der Ordnung selber hat, abgesehen von den Vorteilen, die sie gewährt, der wird selten ordentlich werden. Er sieht die Ordnung nicht; das regellose, willkürliche Durcheinander stört ihn nicht, er fühlt kein Bedürfniß, das Viele geregelt und geklärt, in einem leicht übersehbaren Neben- oder Nacheinander vor Augen zu haben. Die Ordnung entspringt eben aus jenem Bedürfniß Einheit und Klarheit, Gesetz und Regel in das Zusammenfällige und Mannigfaltige zu bringen. Durch die Ordnung sind wir im Stande, Großes und Vielgestaltiges leichter und schneller zu begreifen und zu beherrschen. Jedes Einteilen, Schematisiren und Organisiren ist ein Ordnen, Aufbauen oder Aufräumen, — wie die Hausfrau in einem Zimmer aufräumt, d. h. jedes Ding an seinen rechten Platz legt und stellt; auf dem Boden sowol, als in Küche und Keller und überhaupt in allen Departments ihrer Verwaltung sorgt, daß die gute Ordnung aufrecht erhalten werde. Die Empfindung aber ist es, welche ein Ganzes in seiner Einheit auffaßt, als Eindruck oder Anschauung; daher ihr wirre Bilder, ungestaltete Eindrücke und ein unorganisches Durcheinander, das sie nicht zur Einheit der Anschauung zu bringen vermag, am meisten widerstreben. Wir haben deswegen die Ordnung eine Tugend der Empfindung genannt.

In der Schule muß die Ordnung nicht hin und wieder, etwa wenn einmal die Unordnung allzusehr überhandgenommen hat, gepredigt, sondern der Sinn für Ordnung muß unablässig gepflegt und gebildet werden.

Wie soll aber der Lehrer das zu Stande bringen? Er hat hundertfältige Gelegenheit dazu. Das Gehen und Kommen zur Schule, das Dazugehen — z. B. einer bestimmten Zahl von Schülern auf jeder Bank, was die Uebersicht erleichtert — die Schreib- und Schulbücher, die Aufgaben, die Lektionen z., dies Alles muß einer bestimmten Regel unterworfen sein, welche der Lehrer nicht bloß aufzustellen, sondern auch beständig aufrecht zu halten hat, denn das Sprichwort sagt: es ist schön, wo Ordnung ist, aber noch schöner, wo sie gehalten wird. Wer viele Gesetze macht und sieht nicht auf die Befolgung derselben, tut bekanntlich schlimmer als der, welcher ohne Gesetze regiert. Dadurch aber, daß der Lehrer in Allem, was er tut, ein stetes Vorbild und immer vor Augen schwebendes lebendiges Beispiel der Ordnung ist, werden die Kinder nach und nach zur Freude und Lust an der Ordnung gewöhnt, für die Gesetzmäßigkeit gewonnen und sind am Ende nicht mehr im Stande, unordentlich zu sein, ohne einen Vorwurf in sich zu fühlen, welchen die Verletzung des Ordnungssinnes immer sogleich nach sich zieht.

Wie wichtig die Ordnung für den Unterricht sei, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Aber auch für die Erziehung oder das, was die Schüler in der Schule werden sollen, ist sie von unberechenbaren Folgen. Die Wolltat der Gesetzmäßigkeit und Regelrichtigkeit; die Besonnenheit und Klarheit im Denken und Handeln; die Übung, Vielgestaltiges und Schwieriges schnell zu übersehen und richtig aufzufassen; die Geduld, verworrene Dinge zu entwirren und schwierige Arbeiten in ihr einzelnes Nacheinander aufzulesen; Scharfblick und Einsicht; die Lust am Guten überhaupt, der rohen Willkür und verwirrenden Leidenschaft, der Hast und schnell ermüdenden Ungeduld gegenüber — sind die zuerst in die Augen fallenden Vorteile der Ordnungsliebe, welche in der Schule gewonnen oder doch für's Leben begründet werden soll. Da die Jugend vermöge der Kurzsichtigkeit ihres engen Erfahrungskreises nicht mit der lebhaften Ueberzeugung des gereiften Alters den Segen der Ordnung begreift, so muß der Lehrer anfangs mit unnachsichtlicher Strenge die Ordnung aufrecht halten; später wird die Lust und Freude an den Resultaten dieser löblichen Tugend, auf welche man durch die Anschauung selbst hinzuweisen Gelegenheit findet, dem Erzieher mithelfend zur Seite stehen. Wie viel ist gewonnen, wenn man einen unordentlichen Menschen zur Ordnung gebracht hat! Und die Schule wollte die Gelegenheit aus der Hand lassen, ihre Pflegebefohlenen dieser Wolltat theilhaftig zu machen, welche sie ihnen schuldig ist? Daß diese Aufgabe für den Lehrer eine leichte sei, wird nicht behauptet; aber mit beharrlichem, unverdrossenem Eifer, der namentlich das Kleine und Einzelne nicht außer Acht läßt und täglich seine ganze Pflicht erfüllt, wird auch in verwehrtesten Schulen in kurzer Zeit ungemein viel geleistet werden.

## VI.

### Die Gewandtheit.

Die Gewandtheit ist eine Tugend des Willens. Während die vorige Eigenschaft mehr auf der Empfindung und Anschauung beruht, ist diese eine Kultivierung der

Kraft und Tüchtigkeit, welche nur durch Uebung und oft wiederholtes Handeln erreicht wird. Die Gewandtheit, ist eine Fertigkeit was man tut, rasch, pünktlich, richtig und mit Leichtigkeit auszuführen; — nicht mit der äußerlich angelernten und oberflächlich angeeigneten Routine zu verwechseln, wie z. B. die affectirte Manierlichkeit halbgebildeter Menschen oder die einseitige Kellnergewandtheit, welche beide die komisch durchblickende Steifheit und Dressur nicht verläugnen, während die wahre Gewandtheit auf Tüchtigkeit, Einsicht, Uebung und Erfahrung sich gründet. Aber wie unverantwortlich wird diese Tugend in den Schulen vernachlässigt, schon beim Unterrichte, von der Erziehung gar nicht zu reden! Die alte Schule hatte die Gewohnheit, ihre Methode durch die bekannten woldressirten Paradeperde — nämlich die acht bis zehn besten Schüler in den obern Bänken — namentlich bei Prüfungen dem Publikum zu empfehlen. Da werden denn überraschende Resultate gezeigt, Kunststücke ausgeführt und den Zuschauern Staunen erregender Sand in die Augen gestreut; aber an eine, sich auf Weniges beschränkende ehrliche Durchbildung der Massen wird nur von wenigen gedacht. Diejenigen, welche aus Unkenntniß der Sache Unmögliches verlangen, tragen an diesen sündlichen Verkehrtheiten so gut, wie gewissenlose Lehrer, welche auf Kosten ihrer Schüler glänzen wollen, die gleiche Schuld. Hierdurch wird nicht nur Oberflächliches d. h. Unbrauchbares erzielt, welches, sobald es seinen nächsten, eigennützigen Zweck erreicht hat, wieder verfliegt; sondern es geht auch über diesem Fahren mit Dampf alles Behagen, alle Schulfreudigkeit und alle Vernunft elend zu Grunde. Wie leicht kreibt der Schüler sich selbst und verlangt von sich aus nach der folgenden Stufe des Wissens und Könnens, sobald er die vorhergehende bis zur Gewandtheit und Geläufigkeit durchgemacht hat!

Aber so wie man die Gewandtheit im Unterrichte vernachlässigt — ich erinnere nur an das Lesen, Schreiben, den mündlichen und schriftlichen Gedanken Ausdruck, an die deutliche und gute Aussprache, das Erzählen u. dgl.; — so vernachlässiget man das übrige äußere Tun und Handeln der Jugend noch viel mehr. Und hier ist es, wo das Turnen, insbesondere die Linkische Lehrart, welche diesen Unterricht auf eine geistige, wahrhaft pädagogischbildende Weise angreift und durchführt, der Schule trefflich zu Hülfe kommt. Dafs der Körper, das Symbol des Geistes, in Gang, Haltung, Bewegung und allen Aeußerungen seiner Tätigkeit ein leicht, schnell und gefällig gehorames Organ des Willens sei, — das ist ein wesentliches Ziel der Erziehung in der Schule. Wenn auf der einen Seite die sorgfältige Uebung der körperlichen Kräfte zu diesem Ziele führt, so ist es andererseits die leichterregbare Aufmerksamkeit, das stete Beisammenhaben seiner „fünf Sinne“, wie man sagt, was dem Schüler jene Gewandtheit verschaffen muß. Auch neben den Turnstunden kann und soll der Lehrer beim Unterrichte seine Zöglinge an scharfes Aufmerken auf die für Auge und Ohr möglichst leisen Signale und Befehle gewöhnen. Ein Lehrer, welcher die Gewohnheit hat, in den wüsten Lärm einer undisziplinirten Schaar, etwa beim Beginn des Unterrichtes laut hineinzuschreien oder abgespannte, träumerisch dreinschauende oder mit

ihren Gedanken läderlich herumlungernde Kinder durch moralisirende Reden und „gute Lehren“ zum Aufmerken zu bringen sucht, wird weniger erreichen, als ein Anderer, der sie gewöhnt, schon bei seinem Eintritt in das Schulzimmer die Blicke auf ihn zu richten, auf das gegebene Zeichen aufzustehen, niederzusetzen, anzufangen, lauter zu sprechen, zusammen zu sprechen u. s. w. Der Letztere wird seine Schüler bald zum Bewußtsein ihrer Gewandtheit und zur Freude an schnellem Gehorsam und rühriger Lebendigkeit erziehen, also, daß sie bald in's rechte Geleise kommen und sich selber in Kraft und Uebung erhalten. Es lassen sich die einfachsten Handlungen, z. B. das geräuschlose Zusammenaufstehen oder Niedersetzen, durch Uebung bis zur feinsten Gewandtheit und Pünktlichkeit ausbilden, was den Kindern Vergnügen gewährt und den Unterricht, sobald man Unart und Mutwillen fern zu halten versteht, wolkätig und erfrischend unterbricht. Außer den Gemeinübungen dieser Art gibt es auch Einzeltätigkeiten, welche der Lehrer seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen lassen darf. Ein Tafelgestell zurechtrücken, heraustreten, die Wandtafel abwischen, die Karten auf- oder abhängen, was herbei- oder forttragen, beim Hinausgehen oder Hereinkommen die Thür geräuschlos schließen zc. Dieses und Aehnliches kann ebenso gut mit Plumpheit, Ungeschick und linkischer Unüberlegtheit geschehen, als taktvoll, rasch, gewandt und zweckmäßig.

Deftere Uebungen in diesen Tätigkeiten werden nicht allein der Gewandtheit, fordern auch dem leichten und heitern Zusammenleben — das rechte Verständniß dieser Dinge wird den Schülern bald aufgehen — guten Vorschub leisten. Das zur Schule Kommen oder Hinausgehen, die Bewegung auf der Schultreppe, das Dasitzen während des Unterrichtes zc. wird sich bei Kindern, welche zur Aufmerksamkeit und Gewandtheit erzogen worden, ganz anders gestalten, als bei Solchen, welche ohne die Pflege jener Tugend gelassen werden. Die Zeit ist leider noch fern, wo die Zahl der Unterrichtsstunden, deren die irgeleitete, fachunkundige Gewissenhaftigkeit der Schule nicht genug aufbürden kann, verringert werden und den körperlichen Uebungen zu gute kommen; bis dahin müssen wir uns mehr Zeit auf die Uebungen in und neben den Unterricht verwenden, ein Opfer, das uns hundertfachen Gewinn bringt. Welche Vorteile gewährt es dem Schüler, wenn er zur Gewandtheit gebildet und erzogen wird? Er wird dadurch zur Aufmerksamkeit auf sich und seine Umgebung genötigt; die Gewandtheit gibt ihm Kraft und Haltung, gewöhnt ihn an eine unverdroffene Tätigkeit und verleiht ihm jene heitere Frische und rührige Gewecktheit, die sich — wie die Gesundheit bei der Jugend durch rote Wangen — im ganzen äußern Wesen wolgefällig offenbart. Im gesunden Körper soll nicht blos ein gesunder, sondern auch ein frischer und lebendiger Geist wohnen; es gibt aber ein Flegma der Gesundheitsfülle, dem es viel zu gut schmeckt, als daß es nicht den Charakter der Krankheit hätte, und das nur durch die Erziehung zur Körpergewandtheit geheilt werden kann. Wie entschieden Leib und Seele in dieser Beziehung aufeinander wirken, gewahrt man an stumpf- und blödsinnigen Kindern, welche in ihren Bewegungen und Sprüngen, z. B. beim Spiel, auf-

fallend eckig und unbeholfen zu fein pflegen. Mit der wachsenden Gewandtheit des Geistes hält die des Körpers gleichen Schritt. Hierbei verweisen wir aber den Pädagogen, welcher beobachten lernen will, auf die Spiel- und Turnplätze der Kinder; da werden ihm über Manches ganz neue Lichter aufgehen; er wird manche Meinung zu bestätigen und manchen Irrtum zu berichtigen Gelegenheit finden. Die Gewandtheit bewahrt auch vor der — wie es scheint, unserer Zeit besonders eigen — Flachheit; denn der Knabe wird durch die praktische Führung und aus sich selber (nicht etwa durch demoralisirende Demonstrationen) inne, daß er eine lange Uebung zur vollendeten Geschicklichkeit und Tüchtigkeit führt. Auch die Pünktlichkeit wollen wir als eine Frucht der Gewandtheit, nicht vergessen; sie ist eine schätzbare Tugend und der Gewissenhaftigkeit nahe verwandt.

Wenn wir durch die Ordnung einseitige Menschen mit gründlichen Anschauungen, konkrete Denker, erziehen; so schafft uns die Gewandtheit energische Leute, von Takt und Geschick, praktische Menschen, willensstarke Charaktere.

Und diese Tugend, zu welcher sich junge Leute so gern und willig anleiten lassen, wollten wir bei unsern Schülern übersehen und sprechen: Was habe ich in der Schule mit der Erziehung zu tun?

## VII.

### Die Reinlichkeit.

Die Reinlichkeit ist eine Tugend des guten Geschmacks, des ästhetischen Gefühls. Sie ist mit der Ordnung verwandt, nur daß jene mehr auf das Ganze, diese auf das Einzelne gerichtet ist. Jene will durch ein regelrechtes Verteilen und Zusammenreihen des Einzelnen ein Ganzes leichter begreifen und beherrschen; diese verlangt, daß alle Teile, jedoch für sich, durch Klarheit und Sauberkeit ausgezeichnet, sich angenehm zum Ganzen vereinen. Reinlichkeit und Ordnung sind gewöhnlich verschwistert und fordern und ergänzen einander. Durch Reinhaltung und Schmutz und Staub gewinnt jedes Ding ein besseres und ansprechenderes Aussehen. Menschen, welche in ihrem Aeußern reinlich zu erscheinen gewohnt sind, und bei welchen sich eine besondere Vorliebe für jene Tugend kundgibt, machen überall einen angenehmen Eindruck und erwecken Vertrauen. Es ist die Sorgfalt und der Schönheitssinn an ihnen, welcher anspricht und wolgefällt. Nachlässige und gleichgültige Menschen dagegen rufen durch ihr Aeußeres ein schlimmes Vorurteil hervor: man traut ihnen nichts zu und hat keinen Glauben an sie; sie kommen uns gering und verächtlich vor, während ein sorgfältig gehaltenes Aeußere empfiehlt, da man unwillkürlich den Schluß vom Aeußern auf's Innere macht und — in der Regel recht hat. Der freundliche, heitere Schein und Glanz, den die Reinlichkeit dem Menschen verleiht, steht in zu scharfem Kontrast mit dem finstern, scheuen und trüben Aussehen des Unreinlichen, der uns nichts Gutes profezeit.

Die Reinlichkeit an Händen, Kleidern und Gesichtern *z.* wird der Regel nach — in der Schule zwar beachtet, aber es gibt noch andere Dinge, die zur Reinlichkeit

auffordern, und die man in den meisten Fällen übersieht z. B. das Schulzimmer, die Schreibbretter, die Schulgeräte. In der Schule ist es gerade wieder das Kleine, was die Aufmerksamkeit des Lehrers erheischt. Ganze Papierbogen und Händevoll Obstschalen wird so leicht kein Kind in die Stube werfen. Aber das unbemerkte, allmälige Heranwachsen der Unreinheit durch Kleinigkeiten — durch Papierschnitzel, unbedeutende Speisereste, Holzsplitter zc. — das ist's, worauf die Aufmerksamkeit und beständige Sorgfalt der Schüler hinzulenken ist. Nicht Nagelgroßes darf auf der Erde liegen und Jeder ist für seinen Platz verantwortlich! Wenn man im Anfang von Zeit zu Zeit auflesen läßt und später sorgfältig mit Aufmerksamkeit kontrollirt, so verschwindet allmählig die Unreinlichkeit aus der Schulstube, in der es den Kindern selbst nicht mehr wol war. Das Auflesen der Papierschnitzel und sonstiger Abfälle kann z. B. als eine Gemeinübung betrieben und in zwei Minuten ohne Staub und möglich geräuschlos durch die Umeisentätigkeit Aller bewerkstelliget werden. Wenn man dabei sorgt, daß Alles zu gleicher Zeit pünktlich und ohne Geräusch geschieht — natürlich auf Kommando, — so hat diese Übung, besonders, wenn plötzlich alle Köpfe unter die Bänke fahren, eine kleine Weile auf einem ganz ungewohnten Terrain arbeiten und ebenso rasch und gleichzeitig wieder zum Vorschein kommen, neben der Zweckmäßigkeit viel Erheiterndes. — Mit den Schreibbüchern nehme man es eben so genau als mit dem Fußboden. Man lasse sich die Mühe nicht verbrießen, anfangs täglich, später jede Woche einmal alle Hefte nachzusehen. Bei einer guten Einrichtung kann dieses sehr schnell in's Werk gesetzt werden. Die Zeit, welche man darauf verwendet, ist nicht verloren, sondern trägt reiche Früchte. Man dulde keinen Tintenfleck, keine Malereien, keine beschmutzten Buchdecken, halbheruntergeschriebene Seiten, zerrissene Blätter zc. und sei unnachlässig streng. In diesen Zweig der Reinlichkeit wollen sich die Kinder am schwersten finden; denn ihr eigenes Ungeschick, ihre Hast und Eilfertigkeit, die schmutzigen Tische zu Hause, der Transport unterwegs und Aehnliches erschweren die Reinhaltung ungemein. Allein man lasse sich durch Entschuldigungen nicht irre machen und gehe statt allzu milde zu sein, dem guten Willen mit Rat und Tat hülfreich an die Hand.

Ueber die Vorzüge der äußern Reinlichkeit, die, wie der Dichter sagt: „Der inneren Unterpfand“ ist, wird Niemand streiten. Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und die schon früher erwähnte Aufmerksamkeit — eine unschätzbare Tugend für's ganze Leben — stehen in erster Reihe, dann die Bildung des Sinnes für das Schöne, den man in vielen Schulen praktisch nur auf diese Weise kultiviren kann; — aber welch' ein wichtiger, die ganze innere und äußere Haltung bestimmender Gewinn! Wer an das Bedürfniß gewöhnt ist, im Außern rein und gefällig zu erscheinen, der wird etwas darauf halten, daß man ihn achtet, sein guter Ruf, seine Ehre werden ihm nicht gleichgültig sein. Er wird aber auch nicht leicht an den schmutzigen Reden oder schmutzigen Handlungen seiner Kameraden Gefallen finden die Schamhaftigkeit geht daher, ebenso wie das Ehrgefühl, mit der Reinlichkeit Hand in Hand, daher wird

die erste Tugend beim weiblichen Geschlecht, welches von Natur mehr zur Reinlichkeit neigt, häufiger gefunden, als beim männlichen.

Oberschützen

Adolf Engel.

(Schluß folgt)

## Ungarischer Sprachunterricht in deutschen Volksschulen.

Auf der Mittelstufe.

[Fortsetzung.]

Mi van még a szobában az emberek és a butorokon kívül? Was ist außer Menschen und Möbeln noch im Zimmer? (Kanári madár = Kanarienvogel, esz = Heißig, tengelicze = Stieglitz, kutya = Hund, macska = Katze.) Miben van a madár? (A madár a kalitkában van.) Kalitka = Käfig. Hol ül a macska? (A macska a kályha mögött ül.) A kályha mögött = hinter dem Ofen. Hol fekszik a kutya? (A kutya az asztal alatt fekszik.) Az asztal alatt = Unter dem Tische.) Hogyan néz ki a kanári madár? Néz ki = schaut aus. Sárga = gelb. Mije van? (Csőre = Schnabel) feje, két, szeme, két szárnya, farka és két lába.) Mivel van fedve? = Womit ist er bedeckt? (Tollal = mit Federn.) Mije van a kutyának? (A kutyának van feje, törzse (Dumpe), farka és négy lába.) Milyen a feje? (Hosszúkás = länglich.) Mi van a fején? (Szája, orra, szeme és füle.) Mi van a szájában? (Foga = Zähne, nyelve = Zunge.) Mije van a kutyának kétszer? (Füle és szeme) Mije négyszer? (Lába.) Mije csak egyszer? (szája, orra, nyaka és farka.) Mije van a lábán? (A lábán körme van.) Köröm = Krallen, körme = seine Krallen. Ezen a képen különféle kutya van. Különféle = verschieden. Milyen kutya ez? (Házikutya = Haushund, uszár = Fudel, agár = Windspiel, kopó = Jagdhund, vizsla = Spürhund, Borstehhund, komondor = Schäferhund, tacskó, borzeb = Dachshund, szelindek, mézáros kutya = Fleischerhund, fitorka = Mops, őleb = Schoßhund u.

Mije van a macskának? Milyen a macska feje. (Gömbölyű = rund.) Mit csinál a madár? (Énekel) Hát a kutya? (Ugat = bellt.) És mit a macska? Dorombol = spinnt. A kutya örzi a házat. Örzi = er bewacht es. A macska fogja az egeret. Fogja = fängt, egér, egeret = Maus. Mit csinál a kutya és a macska gyakran? Veszekednek = raufen sich.

Als Lese- und Schreibübung kann das Vorhergehende benützt werden. Wo möglich soll ein Liedchen oder doch ein Verschen über Hund und Katze eingeübt werden. aber das soll dann mit dem Unterrichte in Verbindung stehen.

[Fortsetzung folgt.]

## Daten zur Geschichte der Pädagogik.

Bei einem Dorfträger bemerkte ich einen halben Bogen Papier, der, wie ich auf den ersten Blick ersah, aus einer früheren Zeit stammte; das Wort Schullehrer, das mir auffiel, bewog mich, daß ich mir das pergamentartige Blatt, das zu Düten bestimmt war, ausbat. Auf dem Blatte, das ich noch im Original besitze, steht Folgendes:

Ihr Gnadn! T. T. Bitte unterthänigst; Nachstehendes gütigst zu Vernehmen!  
Unter 14 Jahre so ich als Schullehrer zu Inzenhof diente; war ich fünf Jahr abwesend; der Zeit hatten sie zwey; der 1te mußte durch Proces weg; der andre ist durch gangen. Endlich Schrieben sie mir; und ich war so gut, und begab mich wieder zurück, obwohl ich der Zeit da ich weg bin, selbst Quittirte habe: und Diener schon mehr 8 Jahr — Sie warn auch mit mir zufrieden, leider aber! die alten sind Meistens gestorben; die Jungen sind mehr S: v: Vieher als Menschen — Zwar! Ich wollte mein glück befördern; was jeden Menschen Pflicht sey — Doch aber den Dienst nicht aufgesagt; Wahrscheinlich! wenn mir daß erwehnte gelungen wäre; ich durch sie laut Contract gehalten sein wurde — Zwar! Niemand ist ohne Fehler: doch aber kann mir Niemand Etwas Ungehührendes Vorzeugen; als daß ich in der alten Hütte; wo weder Licht, noch Blaz In ein Zimmer Verhanden war; wo man ihre Unerzogene Jugend; nicht als gleich; wenn sie 14 Tage die Schulle Nur im Winter besucht, Eingieffen könnte — Ein Schneider als Nachfolger; der faßt selbst nicht kann; wird Vielosoffen machen — Ich bin v. Jugend auf zu dieser Fach gebielbet; kann mich auch mit Weib; und fünf kl. Kindern ohne Dienst nicht ernähren — Zum Schlufe ist daß jetzt mein Dank; unter 14 Jahr als Diener — Bitte unterthänigst um Gnad! Ersterbe Hoch Dero Gnadn! T: T: Inzenhof dto 8te april 845.  
Ergebens Diener Franz Windisch m. p. Not. et Schullerer und Bittsteller.

Inzenhof liegt im eisenburger Komitate. Was Windisch eigentlich wollte, ist schwer herauszufinden. Aber das Gesuch sagt uns von der damaligen Lehrerbildung, von der beruflichen und sozialen Stellung der Lehrer in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts soviel, daß wir uns inmitten allen Elends, das uns noch umgibt, glücklich preisen müssen, daß die „gute alte Zeit“ vorüber ist. Obiges Gesuch ist erst 35 Jahre alt. Welch riesige Fortschritte haben Schule und Lehrer doch in dieser kurzen Spanne Zeit gemacht! Das muß zu schönen Hoffnungen ermutigen! Vor einem solchen Zeugnisse müssen selbst die größten „Schwarzfärber“ — die Segel streichen.

Z. 18, 1880|1.

Von der Vorstehung des „südungar. Lehrervereines“.

### An die p. t. Obmänner der Zweigvereine im „südungar. Lehrerverein.“

Im Sinne der Vereinsstatuten beehrt sich hiemit die gefertigte Vereins-Vorstehung, die p. t. Obmannschaften der einzelnen Zweigvereine im „südungar. Lehrerverein.“

verein höflichst zu ersuchen die Herbstversammlungen je eher einzuberufen, die Sitzungsprotokolle sofort nach der Versammlung der Vereinsvorstehung, die eingezahlten Mitglieds- und Unterstützungsfondsbeiträge aber an den Vereinskassier Herrn Philipp Leblanc nach Szt.-Hubert bis 15. November l. J. gefälligst einsenden zu wollen.

Als Richtschnur hiezu empfehlen wir folgende Punkte:

1. Die Einberufung und Leitung der Versammlung hat bestens auf Grund der betreffenden Normen zu geschehen.

2. Nach Eröffnung der Sitzung hat zufolge Ausschlußbeschlusses ein Zeitungsreferent gewählt zu werden, der über Verlauf etc. im Vereinsorgan objektiv zu referiren hat.

3. Die Vereins- und Unterstützungsfondsbeiträge, so auch eventuelle Rückstände sind unbedingt einzuheben und das verifizirte Mitglieds- und Rückstandsverzeichnis, mit genauem nominellen Ausweise der Schuldner und ihres Rückstandes, behufs Amtshandlung dem Protokolle beigelegt, an uns zu senden.

4. Im Sinne Generalversammlungsbeschlusses sind nach jedem Mitgliede unter dem Titel „Vereinsorganskosten“ 1 fl. — und 30 kr. zur Bestreitung der Vereinskosten an die Hauptkasse nach Szt.-Hubert zu schicken. Der nominelle Rückstands-Ausweis über den Unterstützungsfond hat vom Jahre 1877 an zu lauten.

5. Ersuchen wir die Evidenzhaltung der Vereinsmitglieder pünktlich und streng zu führen.

6. Wollen die geehrten Obmannschaften abermals dahin streben, daß zur Herbstversammlung je mehr wissenschaftliche und praktische Vorträge angemeldet und verhandelt werden. — Seitens des Ausschusses wurden empfohlen:

1. „Der naturgeschichtliche Unterricht, dessen Zweck, Lehrstoff, Methode und die hiezu erforderlichen Hilfsmittel in der Volksschule.“

2. „Die Krüge und deren Heilung in der Volksschule“.

7. Endlich mögen die Herren Obmänner ihr Hauptaugenmerk noch darauf richten, daß unser Verein auch in diesem Jahre an Anzahl der Mitglieder erstärke. Das Verzeichniß der Neueingetretenen ist dem Uebrigen beizulegen.

Schließlich bitten wir noch die Herren Obmänner, der löblichen Versammlung unseren kollegialen Gruß zu melden, und hoffen, daß ihr Streben gewiß dahin gerichtet sein wird, sowol unsere Vereinsinteressen, als auch hiedurch die Interessen des vaterländischen Unterrichtswesens zu fördern.

Mit patriotischem Gruße

Temesvár-Josefstadt, am 25. September 1880.

Karl Reitter, Vereins-Sekretär.

Karl Schäffer, Vereinsvorstand.

## Resultate und Erfahrungen auf dem Gebiete der Schulsparkassen in Ungarn im Schuljahre 1879/80.

Zusammengestellt von Bernhard Franz Weiß, königl. Rat. als Präses der Subkommission des national-ökonomischen Vereins für Schulsparkassen.

Ein an den national-ökonomischen Verein herabgelangter hoher Erlaß Sr. Excellenz des Kultus- und Unterrichtsministers Herrn August v. Tréfort vom Dezember 1879, Zahl 33811, spricht sich dahin aus, daß Hochderfelbe „die volkswirtschaftliche und pädagogische Tragweite der möglichsten Verbreitung der Schulsparkassen würdigend, bereit sei, die Institution in Zukunft auch materiell zu fördern“. Er fordert den Verein auf: „nach Schluß des Schuljahres 1879/80 über die Verbreitung der Schulsparkassen und über diejenigen Lehrer, welche sich um dieselben die meisten Verdienste erworben haben, auf Grund glaubwürdiger Daten Bericht zu erstatten“.

Indem der national-ökonomische Verein sich beeilte, Sr. Excellenz sofort seinen ergebensten Dank für die somit in Aussicht gestellte Unterstützung der so wichtigen Institution auszusprechen, betraute er zugleich den Schreiber dieses — als Präses der Fachsektion für Schulsparkassen — mit dem Ansammeln, der Zusammenstellung der von Sr. Excellenz geforderten Daten. Diesem ehrenden Auftrage entsprechend, möge das hier Folgende dienen.

Was die Nennung „jener, Lehrer, welche sich um die Schulsparkassen die meisten Verdienste erworben haben“, anbelangt, darüber sprach der national-ökonomische Verein seine Ansicht an den Herrn Minister folgendermaßen aus:

„Denn es ist für den Eifer, mit welchem sich die Lehrer um die Schulsparkassen verdient gemacht haben, weder der Umstand ein unbedingt zuverlässiges Kennzeichen, wenn Einer eine sehr große Anzahl einlegender Kinder, noch auch, wenn er sehr große Einlagsummen nachweist; in beiden Fällen hängt der Erfolg zum großen Teil von anderen, außerhalb des Bereiches der Lehrer liegenden Faktoren ab. Daher ist die Auffassung als maßgebend anzunehmen, daß überhaupt jeder Lehrer, der eine Schulsparkasse manipulirt, sein Interesse für die Sache bekundet und gleich allen Uebrigen die Entlohnung verdient hat. Die Auswahl der zu Entlohnenden kann also durch das Los geschehen, ein Modus, der im eben abgelaufenen Schuljahre bereits praktisch angewendet worden ist.

Wol könnten manche genannt werden, welche sich auch durch Vorträge, Zeitungs-Artikel zc. hervortaten; aber es wäre unangenehm, wenn die Einen genannt, die Anderen etwa aus Versehen übergangen würden; finden sie doch im Bewußtsein der Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht schon mit ihre Belohnung, werden daher auf jede Sonderbelobung leicht verzichten.

Es ist leicht, einen Bericht zu erstatten, wenn die dankenswerte Freundlichkeit vieler, von dem Stoffe des zu besprechenden Gegenstandes beseelter Patrioten das Material in so ausgiebiger Weise dazu liefert, wie es bei dem vorliegenden Schriftchen

der Fall ist, indem darin mit Befriedigung und Stolz mehr denn 200 würdige und praktische Mitarbeiter genannt sind.

In meinem vorjährigen Essay schrieb ich Folgendes: „Es dürften eigentlich weitere Reflexionen über den sittlichen, sowie den materiellen Nutzen der Schulsparkassen als überflüssig erscheinen. Wer in der That von den zahlreichen, in Wort und Schrift dargelegten theoretischen wie praktischen Begründungen noch keine Ueberzeugung gewonnen, wen auch die Ereignisse der ungarischen Schulsparkassen im abgelaufenen Schuljahre und die nachfolgenden kommentirenden Begleitschreiben der Lehrer zc. nicht bekehren, für Den dürfte jede weitere Auseinandersetzung fruchtlos sein; Der will nicht überzeugt sein; der starren Negazion gegenüber aber sind Argumentationen nutzlos.“

Das schrieb ich vor einem Jahre, als neben den theoretischen Auseinandersetzungen zahlreicher Fachgelehrten des In- und Auslandes, neben den Aeußerungen von Regierungen und Parlamenten, neben den faktischen Resultaten von im Auslande tätigen Schulsparkassen, in nur erst 26 Berichte inländischer Lehrer mitzuteilen in der Lage war, welche in ihren Schulen Sparkassen eingeführt und insgesammt günstige Erfolge erreicht hatten. Umso mehr erachte ich mich berechtigt dieselben Worte diesmal zu wiederholen, nachdem, Dank eben jenen ermutigenden Berichten aus dem Vorjahre, das jetzt abgelaufene Schuljahr auf dem Boden der Schulsparkassen weit reichere Früchte trug. So wenig es nämlich auch bis in die letzten Wochen an Anfechtungen und Gegenströmungen mannigfacher Art der neuen Institution gefehlt hat, so sehr die unserer Nation leider zum großen Teil innewohnende Indolenz dem raschen Fortschreiten auch auf diesem Gebiete hindernd in den Weg tritt, gewährt es dennoch einige Genugthuung, in den nachfolgenden Ziffernergebnissen den erungenen Fortschritt wahrzunehmen:

Es waren nämlich:	1878/79	1879/80
Orte mit Schulsparkassen . . . . .	35	96
Zahl der Schulsparkassen . . . . .	49	138
Manipulirende Lehrer . . . . .	93	210
Von der Schülerzahl . . . . .	10457	
sparten . . . . .	2938	7300
an Geld . . . . .	38705 fl.	54647 fl.

Die Institution hat demnach ersichtlich an Volkstümlichkeit bedeutend gewonnen es ist die Zahl der diesem segensreichen Zweige der Pädagogik sich hingebenden Lehrer, von deren patriotischen Eifer im Grunde der Erfolg wesentlich abhängt, von 93 auf 210, also um 124 Prozent — die Zahl der sparenden Schüler von 2938 auf 7300, daher um mehr denn 200 Prozent gestiegen — eine Zunahme, die wir nicht unterschätzen dürfen.

Aber freilich — müssen wir sofort hinzufügen — die Freude ob dieses Erfolges ist keine ganz reine, keine ungetrübte; die große Tragweite der neuen Institution in national-ökonomischer Beziehung nicht minder als in pädagogischer, berechtigte zu

einer viel rascheren und ergiebigen Verbreitung derselben. Oder muß es den warm fühlenden Patrioten nicht schmerzen, wenn die ganze Erungenschaft eines fünfjährigen ununterbrochen fortgesetzten Strebens und Mühens sich darauf beschränkt, daß von 20000 ungarischen Lehrern nur 1 Prozent, sage ein Prozent, der Einführung von Schulsparkassen gewonnen ward! Blicken wir nach anderen, auf den Gebieten der Kultur- und Volkswirtschaft weit fortgeschrittenen Ländern, und der Schneckengang, den die Institution bei uns nimmt, erscheint tief demütigend. So zählte Frankreich, wo die Schulsparkassen fast um dieselbe Zeit, wie bei uns ins Leben traten, im August 1879 bereits 12000 derselben. (Nach dem Verhältniß der Bevölkerungszahl müßten wir deren 5000 haben, besitzen aber leider nur 138!) In Italien hat die Provincia di Bologna allein schon im Jahre 1876 in 37 Gemeinden 203 Schulsparkassen. Von England, insbesondere von Belgien, als der Mutterstätte der Institution, wollen wir gar nicht reden.

Welche Begeisterung die Lehrer im Auslande dabei an den Tag legen, dafür möge ein Beispiel hier angeführt werden: Als sie in Paris die Einführung der Schulsparkassen unter lebhafter Akklamazion zum Beschlusse erhoben, geschah dies unter dem allgemeinen Rufe: „Wir wollen nicht weniger Patrioten sein, als unsere Nachbarn, die Belgier!“ Dagegen ist eine ähnliche Begeisterung hierzulande bis jetzt nur bei Einzelnen anzutreffen; die große Mehrzahl unserer Lehrer verhält sich vorläufig noch apatisch, wenn nicht gar gegnerisch der neuen Institution gegenüber. So erlebten wir z. B., daß anläßlich einer sehr zahlreich besuchten Landeslehrerversammlung die Erörterung über die Frage der Schulsparkassen auf die „Tagesordnung“ gesetzt wurde, aber erst für den dritten, letzten Tag; und als dann diees „Aschenbrödel“ an die Reihe kam, ward die Vertagung beliebt. Zu demselben Beschlusse erhob sich auch vor Kurzem wieder eine andere, gleichfalls größere Lehrerversammlung, sowie der hiesige „Pädagogische Verein“. Andere wieder unter unseren Lehrern scheuen die Mühe nicht und suchen in Brochüren und Zeitungsartikeln ihre Kollegen aufs Eifrigste und Energischeste zu animiren — zum „laisser aller“, zum „Nichtstun“. Die Beweisführung kann dabei, der Natur der Sache nach — da den Herren jede Erfahrung fehlt — sich allein auf Theorien stützen, die wiederholt erhoben, eben so oft schon widerlegt worden sind. „Die Kinder“ heißt es „werden, um möglichst viel der Sparkasse zu übergeben, zur Veruntreuung verführt; sparen sie wirklich, so werden sie leicht in Anauserer ausarten; in jedem Falle wird dem Reiche Thür und Tor geöffnet, die armen Schüler mit ihren geringen Ersparnissen werden übelvollend auf ihre wohlhabenden Schulgenossen blicken“ und was dergleichen Behauptungen mehr sind, die in der Einbildung der Passivitätsfreunde üppig wuchern, deren aber keine einzige im wirklichen Leben ihre Bestätigung gefunden; vielmehr liefern, nach allen früheren Erfahrungen, auch sämtliche hier beigeschlossenen Berichte von Fachmännern die praktischen Gegenbeweise, so daß eigentlich dem negativen Standpunkte der Mehrzahl unserer Lehrer jeder Boden entzogen wird.

Wenden wir uns nun zu den Nicht-Lehrern, so ist es allerdings eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß ein großer Teil unserer intelligenteren Patrioten die woltätige Einwirkung, welche die Schul-Sparkassen auf unsere künftigen Generationen, ja schon auf die jetzt lebende, üben müssen, vollkommen anerkennt und sich der fortschreitenden Einbürgerung der Institution aufrichtig freut; leider läßt man es aber im Allgemeinen auch dabei bewenden, legt die Hände ruhig in den Schoß; einen belebenden allgemeinen Impuls konnte die Institution sich bis jetzt leider nicht erobern. Von Vielen hört man: „Es muß der Zeit überlassen werden, dieser groß angelegten Institution zum allgemeinen Sieg zu verhelfen.“ Die „Zeit“ allein aber wirkt nicht, sie muß benützt werden und hier ist jeder verlorene Tag ein moralischer und materieller Verlust für unsere nicht eben überreiche Nation. Ja, jede Klasse, jede Branche, jeder Patriot müßte mit Begeisterung, mit Rat und Tat mitwirken, um die Sache auch bei uns zum allgemeinen Siege zu bringen. Es mögen hier die goldenen Worte unseres größten Patrioten, des Grafen Stefan Széchenyi wiederholt werden:

„Seien wir überzeugt, daß mehr weniger Jeder unter uns, ja jeder Sohn unseres Vaterlandes, Retter unseres Stammes, Woltäter unserer Volkfamilie, Glorifikator unserer Nation sein kann; darum fülle jeder Ungar seinen Platz aus als treuer Arbeiter.“

Doch es mahnt das Leben allüberall zur Geduld, üben wir sie also auch gegenüber der neuen Institution und schöpfen wir aus den bis jetzt gewonnenen Resultaten Hoffnung für die Zukunft und deren viel reichere Früchte. In der Tat erscheint dies unser Hoffen auch vollkommen begründet. Denn schon haben im abgelaufenen Schuljahre, wie oben erwähnt, 7300 Kinder 54.000 fl. erspart, durch den aufopfernden patriotischen Eifer von 210 Lehrern. Diese Letzteren sind, wie die weiter angeführten Erfahrungen bekunden, entusiasmirt für die Institution der Schul-Sparkasse und weit entfernt Neue darüber zu empfinden, daß sie der Institution ihre Zeit und Mühe geopfert, fühlen sie sich vielmehr durch den eklatanten Erfolg ihrer patriotischen Bemühungen, durch die hiedurch gewonnene Anerkennung und Dankbarkeit von Seite der Eltern, wie durch die Liebe der Kinder vollkommen für ihre Opferwilligkeit gehoben und belohnt.

[Fortsetzung folgt.]

### Vereinsnachrichten.

[Csákovaer Zweigverein.] Sitzung in Buziás am 28. Juni l. J. Obmann J. Polster gab seinen Rechenschaftsbericht; Schriftführer J. Klein legte die Rechnung vor, welche revidirt und genehmigt wurde. Die Funktionäre dankten ab, wurden aber wieder gewählt. A. Kovács-Buziás hielt eine ungarische Lehrprobe über den Stedchapsel, welche äußerst gelungen war und dem Vortragenden den Dank der Versammlung einbrachte. Joh. Balló-Szinerözeg sprach über die Lehrerkammern und

die Einzahlungen in den Pensionsfond. Es wurde beschlossen, die Idee der Lehrerkammern fallen zu lassen; als wichtiger wird betrachtet den Einfluß wieder zu gewinnen, den die Lehrer auf Grund des Punkt 2 im § 125 des G. U. XXXVIII, vom Jahre 1868 hatten. Bezüglich der Einzahlungen in den Pensionsfond soll durch den Hauptverein erwirkt werden, daß dieselben nicht zu Beginn des Jahres auf einmal, sondern wie die Steuern quartaliter eingehoben werden. — Im Interesse des Vereines und der Lehrer der beiden Bezirke desselben wird beschlossen, den Zweigverein künftighin buziäfer Zweigverein zu nennen. Nach Einzahlung der Taxen und Aufnahme neuer Mitglieder wurde ein gemüthliches Mahl gehalten. (Nach einem Berichte des zweiten Obmannes, J. Valló.)

### Verschiedenes.

[Die neuen Schulhäuser] in Oberschützen und Willersdorf sind der Vollendung nahe und werden demnächst eingeweiht.

[Präsident der Akademie der Wissenschaften.] Man nennt als Nachfolger Esengerys den *Judex curias* Majláth, den Kardinal Hajnald, den Bischof Szpolhi, Franz Pulszky und Ungarns größten Dichter Johann Arany. Pestii Hirlap plaidirt für die Wahl Arany's,

[Kontrast.] In Szatmár wurde ein Katastererjakommissär — Béla Kovács — Schulinspektor — In Budapest hat der Schulinspektor Békcy an die Schulkommissionen einen Erlaß gerichtet verlangt, daß zumal in den Privatschulen, wo ziemlich planlos gearbeitet wird, den Forderungen der Pädagogik Rechnung getragen werde. Die Verordnung weist in eingehender Weise auf die bestehenden Uebelstände hin. Ein Schulinspektor, der eine solche Verordnung herausgibt, muß entweder selbst Fachmann sein, oder aber sachverständige Beiräte haben.

[Staatsbürgerrecht.] Wie eine Verordnung des Ministeriums vom 17. August l. J., Z. 24194 kund tut, kann laut dem G. U. I vom Jahre 1879 in Ungarn nur derjenige als Lehrer angestellt werden, welcher das ungarische Staatsbürgerrecht besitzt.

[Schulsparsklassen am Schlusse des Schuljahres 1879/80.] Manipulirende Lehrer 222. Von 19736 Schülern haben eingelegt 7333. Erspart wurde 54647 fl. 19 kr. Auf einen Schüler entfällt 7 fl. 45 kr.

[Kosten des Volksschulwesens in Steiermark] Der Aufwand für die steirischen Schulen aus dem Landesfond betrug 1877: 867135 fl.; 1878: 880251 fl.; 1879: 890667 fl.; Voranschlag pro 1880: 817000 fl. pro 1881 890000 fl. Wenn alle Lehrerstellen durch befähigte Lehrer besetzt würden, würde ein Aufwand von 1300000 erforderlich sein. Der Lehrerpensionsfond hat sich in acht Jahren von 62359 fl. auf 106625 fl. vermehrt; die Pensionszulagen im Jahre 1878 betragen nur 53328 fl.

[Volksschulwesen in Böhmen.] Mit 1. Jänner 1880 betrug die Zahl der Volks- und Bürgerschulen in Böhmen 4473 (4352 Volks- und 121 Bürgerschulen) mit 10179 Klassen (u. zw. 9681 an Volks- und 640 an Bürgerschulen) und 10327 Lehrerstellen (9678 an Volks- und 640 an Bürgerschulen) Vermehrung der Schulen seit dem Vorjahre 23, der Schulklassen um 264, der Lehrerstellen um 265. (N. fr. B.)

[In Sidney] wurde auf der Weltausstellung ein Haus ausgestellt, das sammt allem Zugehör aus Papier war. Nur das Gerüst war Holz und die Außenwände Steinpappe. Aus Papier waren: Türen, Fensterrahmen, Fußböden, Verkleidungen, Möbelwerk bis auf Stiefelzieher und Leuchter, Kamin, Ofen, Teppiche, Vorhänge, Bettstellen, Bettzeug, Decken, Handtücher, weibliche Unterkleider, Hüte, Hauben, Tische, Schüsseln, Teller, Messer, Gabeln und Trinkgefäße waren gleichfalls aus Papier.

### Literatur.

Eingefandt: Független hirlap Nr. 274. Preis 12 fl. Die Haltung des Blattes ist radikal. Redakteur: Mende.

Jul. Stettner Übungsbuch zur Erlernung der ungarischen Sprache. II. Teil. Seiler, Steinamanger, 8°. 52 S. Preis? Inhalt des Buches: Konjunktio, müssen; mit Personalsuffixen versehener Infinitiv, dürfen; zweite Person als Objekt; Conditionalis und Optativus; das rückbezügliche Fürwort; können; Ansprache; Faktitivum; Bildung von Eigenschaftswörtern aus Ortsnamen; Partizip; die Leideform des Zeitwortes. Adverbialformen des Zeitwortes; Imperfektum u. Zwei Wörterverzeichnisse. Uebersetzungen aus dem Ungarischen ins Deutsche und umgekehrt. — Wir sind zwar der Ansicht, daß der ungarische Sprachunterricht in der Volksschule, zumal auf der Unter- und Mittelstufe, sich ganz auf die Anschauung gründen und eigentlich in praktischer Sprachübung bestehen müsse; nichtsdestoweniger wollen wir gerne zugeben, daß Stettner's Übungsbuch mit Nutzen verwendet werden kann, weshalb wir dasselbe auch den Herren Lehrern bestens empfehlen.

Eingefandt: Steiner, Barna, Hajnal, Sretvizer, Lesebuch für die hauptstädtischen Volksschulen. Ein ausführliches Referat über die Lesebücher bringen wir demnächst.

### An die p. t. Abnehmer der „Ungarischen Volksschule“.

Wie bereits mitgeteilt, ist die Administration und Expedition dieses Blattes mit 2. Oktober d. J. in andere Hände übertragen worden, da das Konförium sich damals auflöste.

Die nunmehrige Administration ersucht daher die p. t. Herren Pränumeranten die Pränumerationsbeträge per Oktober-Dezember bis längstens Ende dieses Monats einzusenden, da jedes Heft iren grundsätzlich ausgeschloffen wird.

Jene Herren, welche ihre Pränumerazione der frühern Administration schon bis Neujahr oder noch länger im Voraus bezahlten, werden gleichfalls gebeten, dies zu unserer Orientirung gefälligst anzuzeigen.

Bis 1. November d. J. nicht einlaufende Beträge werden mittelst Postnachnahme eingehoben und es erwächst den betreffenden Herren dadurch eine Mehrauslage von 16 kr.

Alle administrativen Angelegenheiten und Gelbbeträge sind zu senden an

Ludwig Schodisch,  
Buchdruckereibesiger in Oberwart.

### Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. in Mäslak. Der Gulden ist uns nicht zugekommen. Die Bücher sandten wir.

Druck von Ludwig Schodisch in Oberwart.